

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Verantwortlicher Redakteur für den Text: Otto von Bismarck, für die Bilder: Adolf Reichenow. Preis für den wöchentlichen Abdruck 25 Pfennig, halbjährlich 1,25 Mark, jährlich 2,50 Mark. Postamt: Merseburg, Postfach 10. Druckort: Merseburg, Druckerei von Bismarck & Co., Postfach 10. Fernsprechnummer 27. Belegnummer 156.

Belegnummer: 156. Preis für den wöchentlichen Abdruck 25 Pfennig, halbjährlich 1,25 Mark, jährlich 2,50 Mark. Postamt: Merseburg, Postfach 10. Druckort: Merseburg, Druckerei von Bismarck & Co., Postfach 10. Fernsprechnummer 27. Belegnummer 156.

Nr. 156.

Halle, Freitag den 30. November 1917.

1. Jahrgang.

## Zwischen Brenta und Piave

### Der Gebirgsstampf.

Die Gebirgskämpfe zwischen Brenta und Piave haben seit zehn Tagen an Erbitterung auf beiden Seiten zugenommen. Mit verzweifelter Kräfteanstrengung — anders als bei Tolmein und am Tagliamento — verteidigen die besten Alpinistabteilungen dort jeden Schritt des Weges, der uns in die feindliche Handstellung Monte Tomba—Monte Bassano—Monte (Berg) Grappa führt. Der Kommandant derjenigen Gruppe, bei welcher der Feind zuerst die Piave überquert, kommt unabweislich vor ein Artilleriegeschütz, so lautet ein bei einem Gefangenen gegebener Tagesbefehl. Die Piave ist hier oben überhöht, aber der Geist dieses Befehls schwebt über den italienischen Einern, die hier zwischen Brenta und Piave ihre verlorenen Erbe wieder erkrämpfen wollen.

Trotz immer stärker werdender artilleriischer Gegenwirkung — wurden doch an einem der letzten Tage vor dem 20. November mehr als 30 neuangestellte feindliche Geschütze an engem Raume geätzt — arbeiten sich unsere Gebirgsartilleriegeschütze am Gipfel vorwärts. Von Monte Santo bis zum Taleinschnitt von Mana waren bis zum 18. November alle die Ränge im Westen begrenzenden Höhen von uns erklimmt. Am Sonntag konnte

### der gewaltige Höhenriegel

in südlich Mana in Angriff genommen werden. Dieser Höhenriegel läuft von San Marino am Brenta-Miser bis nach Jener an der Piave. Er ist die letzte Schranke, die unsere angreifenden Truppen von der Ebene von Bassano trennt. Im Monte Grappa (1537 Meter) gipfeln, stellt dieser Riegel eine der stärksten natürlichen Gebirgsfestungen dar, deren einzelne Felsriegel sich ideal flankieren. Seit längerer Zeit wissen wir, daß der Italiener ihn durch ein fortlaufendes Grabensystem mit Drahtgittern, durch Infanterie-Stützpunkte und Batteriestellungen hart besetzt hat.

Fast senkrecht steigt der Riegel Jener bei dem stark zum Aufsteigen dienlichen Versen Engel aus dem Nivobesitz empor, zieht in der Höhe von 7—800 Meter wehlich zum Gipfel des Tomba, fällt bei der Osteria von Monte Jener in einen Sattel hinab, steigt wieder auf den 1225 Meter hohen Monte Ballone und endet wieder den vortagsgehobenen Gipfel des Monte Spinnacia und Fontane Secca in der höchsten Erhebung des Monte Grappa. Von diesem Riegel geht seit dem 18. November der wichtige Ostpfeiler bis zum Punkt 715 aus. Er ist seitdem gegen

### zahlreiche italienische Gegenangriffe

worhalten worden. Die Gegenangriffe, begleitet von dichtem Artilleriegeschütz hinter uns, lassen erkennen, welchen Wert der Feind dem Höhenriegel des Monte Grappa beilegt. Unsere Schützen und Jäger zeigen im intensiven Nahkampf, was sie im Westen gelernt und während des Sommers nicht vergessen haben. Trotz des Sperrenfeuers aus zahllosen, schnell auf den Bergen in Stellung gebrachten Gebirgsartillerien, trotz des Plattenfeuers, das dem Italiener seine günstige Position auf dem Monte Ballone erlaubt, ist jede besetzte Höhe von ihnen genommen, kein erobertes Gipfel ihnen entzogen worden.

Die Kämpfe sind noch nicht abgeschlossen, aber niemand zweifelt, daß sie uns an das vorgezeichnete Ziel bringen.

### Wiederaufbau und Verwaltung.

Wiederaufbau und Verwaltung der beiden eroberten italienischen Landstrichen, über die die furchtbare Doppelwucht eines verzweifelt gekämpften und eines rückwärtslos vortagendstürmenden Sommers hinweggerollt ist, stellen an die Arbeitskraft der verbündeten Sieger neue und nicht immer leichte Aufgaben. Denn man kann heute offen aussprechen, daß diese Aufgaben uns völlig überkräften können.

Als vor einem Jahre die rumanische Offensive begann, war das selbstverständliche Ziel der Stöße in die Balkan. Bis ins kleinste vorbereitet war nicht nur der Feldzug, sondern auch die wirtschaftliche und administrative

Erklichung des Landes. Eine ganze Dolmetscherkompanie lag in Hermannstadt zum Einsatz bereit. Als unsere Gruppen nach im Gebirge kämpften, konnte man in Arnsdorf Karten sehen, auf denen die Verteilung der einzelnen rumanischen Stappengebiete unter Deutschland und Österreich-Ungarn genau eingezeichnet war.

Von all dem konnte bei Beginn der 12. Novembernacht keine Rede sein. Ausgelacht wäre derjenige, der heute vor fünf Wochen, als der entscheidende Stoß der Armee Below im Dolmetscher Becken begann, von den Problemen einer

### Verwaltung Venetiens

zu reden gewagt hätte.

Um was für Aufgaben zunächst rein militärischer Natur es sich handelt, lehrt ein Blick auf die oberitalienische Eisenbahnkarte. Die beiden wichtigsten Strecken,



Udine—Görz und Udine—Pontebba waren zwei Jahre lang von der Front durchschnitten. Die zum Teil weltbekanntesten Gebirgsanstalten dieser und der andern von Görz nach Süden und Norden führenden Strecken hatten erheblich gelitten. Ihr schneller Wiederaufbau lag in unserm eigenen militärischen Interesse. Mit jedem Kilometer, den wir vorwärts rückten, wurde das Eisenbahnnetz dichter. Besonders mehrten sich die Schmalspurbahnen. Die Aufgaben, die hier täglich unsern technischen Eisenbahntrouppen gestellt wurden, waren riesengroß. Alles rief bei der Schnelligkeit des Vorrückens und den Schwierigkeiten des Nachschubes nach Eisenbahnen. Da unmöglich die nötige Anzahl von Bau- und Betriebskompanien so schnell herbeigeschafft werden konnte, mußten frei gewordene Winzerer und andre Truppen aushelfen. Dem Siege der Truppen folgte der

### Sieg der Arbeit.

Schon acht Tage nach dem Beginn der Dolmetscher Schlacht konnte man im östlichen Friaul einen Eisenbahnzug lustig durch die Weidberge dampfen sehen.

Was für die Eisenbahner gilt, gilt noch mehr für die Brückenpioniere. Ein Feldzug in Oberitalien ist ein Feldzug der Infrastrukturgänge. Heute noch wie zu Napoleons Zeiten. Wir haben in drei Wochen Friaul, Tagliamento, Meduna und Vicenza überstritten. Dazu die Zahl der anregulierten Breiten und in ihrem Wasserstand wechselnden Uferorten (Regenböden). Fast alle Brücken hatte der Gegner zerlegt. Als der Durchbruch begann, hatte kaum jede Division und jedes Korps ihren zugehörigen Brückenbauern bei sich. Denn auch die kühnsten Brückenbauern, von einem Brückenbau bis zur Tagliamentolinie träumten, brachten lediglich mit dem Heberwagen über den Friaul zu rechnen.

Statt dessen kamen Anforderungen an die Brückenpioniere, wie sie noch kein Vorkriegs dieses Krieges ge-

sehen hat. Nicht hinter der stehenden Truppe, manchmal wie am Tagliamento die Aufschreibung mit herbeiführend, bezwangen sie die Hindernisse, auf die Italien seine Hoffnung setzte. Waren die ersten Stöße für die Infanterie und Pontonbrücken für die leichten Kolonnen geistig, so rüdten die Divisionstruppen weiter, den andern des Verstärken und Bauens von Jochbrücken, die Wiederherstellung von Stein- und Eisenbahnbrücken hinterlassend.

Wie nach den Eisenbahnen, so rief an manchen Tagen alles nach den Brückenpionieren. Dann mußten durch die von Kolonnen vollgepackten Anmarschstrassen die Brückenstrassen rückwärts in aller Eile nach vorn geschleift werden. (Sinnal vor dem Tagliamento wurde ein Brückenstrain, der in dem Wirwar der Kolonnen nicht gleich gefunden werden konnte, durch Flieger, die die Straßen abkreuzten, gesucht und gefunden.

### Heberausende Anforderungen stellte die

### Masse der Gefangenen

und der Beute. Bei der Riesenziffer der gefangenen Italiener war eine Behandlung wie etwa im Westen, ganz unmöglich. Wir hatten, einfach die Menschen nicht, um jeden Gefangenen mit Drahtgitter oder Drahtnetzen zu behüten. Es ging auch so. Niemand von ihnen verspürte Sehnsucht nach seiner Heimat. Noch heute sieht man Gefangene unbewacht nach Osten wandern. In den Dörfern und Städten stehen sie plaudernd mit den zurückgebliebenen Einwohnern. Alle kennen sonderbarerweise im Ru die Namen der großen Gefangenen-Sammelstellen. Viele wollen gar nicht nach hinten, sondern bieten der Truppe ihre Dienste als Chauffeur, Tragtierreiter oder Diener an. Was bei Franzosen undenkbar wäre, darüber wundert sich bei der lateinischen Schwermernation heute niemand mehr.

### Erheblich größer ist die Arbeit, die die

### Bergung der Beute

macht. Mit so schwindelnden Zahlen an Geschützen, Gewehren, Munition, Pioneer- und Feldschienenbahngerät haben wir noch nirgends zu tun gehabt. Die paar Sammeloffiziere stehen diesen Massen vollkommen hilflos gegenüber. Dabei ist schnelle Bergung bei vielen Gelegenheiten im Interesse einer gerechten Verteilung auf alle unsere Fronten notwendig. So hat man zu außerordentlichen Maßnahmen gegriffen. Im Friaul war z. B. zeitweise eine ganze deutsche Division als Beutefangmelldivision tätig.

Ganz allmählich geht man auch an das Erschaffen der wirtschaftlichen Beute. Zuerst waren

### Lebensmittel das notwendigste.

Beute öffnet sich die reichen Lager an Delen, an Leder, an Zucker. Je mehr wir nach Westen dringen, desto tiefer kommen wir in das Gebiet der italienischen Textil-, besonders Seidenindustrie. Seide ist in jedem Zustand massenhaft beschlagnahmt worden. Noch gestern wurde die Entladung eines Kohleisenwarenlagers als Beute von einer Million Mark gemeldet. Wichtigster als Seide ist Wollstoff und Kupfer. Besonders an letzterem ist Friaul und Venetien reich. Der einfachste Mann hat über der offenen Feuerstelle, wo er Zueige, Winteräpfel und entkörnte Kastanien brennt, seine kleinen Kupferfeiler hängen, und in den Wohnungen der Reichen gleichen die Küchenschwämme wahrhaften Kupferfingerringe.

Ganz in den Anfängen steht heute selbstverständlich noch die eigentliche Verwaltung des Landes. Kaum hat die Glatze der Front an ihrem Sturmmarsch folgen können. Selbst größere Orte müssen sich heute noch mit fliegenden Ortskommandanturen begnügen. Die schwierigen administrativen Aufgaben, die das Land an uns stellt, können erst angepaßt werden, wenn die Front zum Stillstand gekommen ist. Bei ihrer Lösung wird naturgemäß unser Verbündeter der Vorrang einnehmen.

Dr. Adolf Häfner, Kriegsberichterstatter.

# Kette sich, wer kann.

Mit Mühe können sich die französischen und englischen Mächte über die Forderungen und Folgen der italienischen Friedensfrage zu einer Einigung bringen. In Frankreich geschieht dies allerdings mehr von der Feindlichkeit als von den Pariser Zeitungen, die noch immer in verlegenen Schwelgen über die Hauptartikelungen in Italien hin- und hergehen, obwohl sie dort eine Legion von Reichthümern haben, die sich mit der Drehung belangloser Weibchen über nebensächliche Dinge abgeben müssen. Im Lager „Australien“ dagegen stellt ein Kriegserklärungsminister die Frage:

„Wer in aller Welt mag nur die ungeliebte Lösung gegeben haben. Sollte sie vorrücken, als die Frontfront durchbrochen, Gibraltar vom Feinde besetzt und Wien, das Hauptquartier, bedroht? Wer? Niemand will es heute gewagt sein. Der aber die Ungeliebten, die in einer schwachen Stunde das verhängnisvolle Wort ausgesprochen haben, lassen die Verantwortung für alles Folgende in einem unentschieden noch nicht zu lösenden Streit. Der Feind konnte für seine Zwecke und Ziele keine bessere Lösung erwarten. Sie hat das Chaos hinter der italienischen Front und die Katastrophe von Millionen arbeitsloser Flüchtlinge zur unmittelbaren Folge gehabt.“

Es ist das Ungeheuerliche, was je in einem Krieg an Ungeheuerlichem geschehen ist. Denn es hat in Italien, einfach alles, was war, auf den Kopf gestellt. Mehr noch, es hat die schwierigsten Aufgaben der Kriegserleitung zu fast übernatürlichen gemacht. Diese Lösung hat Wirrnisse geschaffen von einer Größe und Schwere, daß die sachhaften Wirren von Babylon wie ein hermalteses Puppentheater amüsen.

Der Bericht, sämtliche Geschwände zum Zerplatzen gebracht zu werden, ist ungenügend, wie denken an die verhängnisvollen Ereignisse in Serbien, Rußland und Rumänien, denken an unsere eigenen Misjahen in der vierten Kriegswelle. Aber was hat uns bei uns und dann im Osten ereignet, verläßt in der Vorstellung, wenn man das

## Gräßlichste vom Gräßlichen

in Italien als Zeuge miterlebt hat. Als die Deutschen gegen Paris vorbrachen, waren die Bewohner in der Stadt so gut wie in Unkenntnis von der nahenden Gefahr geblieben worden. Das war kein geringes Verbrechen des Generals Gallieni. Wäre die Regierung nicht nachdrücklich gewesen, die die Zusammenhänge ohnten, müßten die Durch die Notwendigkeit des Generals Gallieni wurde eine Panik

und eine Massenflucht verhindert. Nicht nur Paris, sondern ganz Frankreich wurde durch die schnelle Zerrung der Wehrkräfte für Heberungsflucht vor einer Katastrophe bewahrt. Es hätte wohl unzählige Tausende, die wohlgeehrt, nicht auf Kosten der Bewegungsfreiheit des Meeres, das unter der Hand der Bürger nicht im geringsten zu leiden hätte. In jenen letzten Augenblicken rannte, wer nicht mit der Bahn mitkam — und das war die große Mehrheit — zu Fuß und ludte in Wagen auf stäubigen Straßen Stellung aus dem vermittelst beschritten Paris. Die mittlere Ebene wurde dabei nicht geküßt. Das war unter Offizern.

Anders in Italien. Schon in Wien hatten wir das Empfinden, daß Militär und Bürgergeist auf ein Zeichen zur Flucht einen einzigen Wirten kaufen gelöst hat. Und je weiter wir nach Westlich kamen, desto mehr verhielte sich dieser Eindruck. Auch die Veresstellung stand vor einem unerklärlichen Scheitern. Umsonst hielten sich die Offiziere vor ihrer fliehenden Mannschaften auf und drohten. Sie wurden überannt, bald läßt sich überannt. Denn Volk und Soldaten bildeten nur noch

## ein einzigen Menschenhaufen,

den nur scharf zuziehende Straßenzüge auf den Straßen Weisungen konnten. Ich habe Offiziere ganz verzweifelt gesehen und großen Schreien, Frauen und Kinder, die es gut mit ihnen zu weichen schienen, traten heran und riefen. Die Deutschen, die Vorboten, daß die Mannschaften nachts fliehen, als ob sie abenden wollten, daß es bei diesen Offizieren nicht ganz richtig wäre! Es war nicht Feindschaft, nein, es war die Macht der Furcht, der alles zu erliegen brauchte.

Ich habe später mit Offizieren über diese Ereignisse gesprochen. Sie schanden, vor einem wichtigen Militär zu fliehen. Die Front war für unheimlich gehalten worden. Jeder Soldat würde das und hätte Vertrauen zu der Unerschütterlichkeit seiner Front, von der er sich Tage, Wochen und Monate hindurch überzeugt hatte. Und nun auf einmal dieser unheimliche Durchbruch! Dieses wilde Verdrängen, dem nirgends ein Halt geboten wurde! Das konnte in den Augen der vielfach sehr überaus tüchtigen Soldaten doch nicht mit richtigen Dingen zusammen sein. Man dachte an Vegerie, an Baret, dachte auch, was der Wahrheit am nächsten kam, an Verrat. Sie schanden, vor einem wichtigen Militär zu fliehen. Denken abgewandt und rannte in einer Herde von Besessenen mit: Neffe sich, wer kann!

Die Bürgerlichen hatten in ihren Zeitungen die Schilderungen von den Hunnen- und Balkanvorfällen mit Augen gesehen. Das machte, wie selber auf der Hand zu sehen. Sie kamen drei Tage und Nächte nicht zur Besinnung. Und als sie sich endlich gerettet wußten, war es alles Witz: Die Hunnen, die Balkanvorfälle! Was ist aber für ein Unheil, für eine Katastrophe mit ihrer Größe vor den Hunnen angedacht haben, wenn möglich sie sich auch heute noch keine klare Vorstellung bilden. Das Jubiläum mag gerettet sein — wie viele Tausende unterwegs den Tod gefunden haben, läßt sich noch lange nicht ermitteln — aber um welchen Preis?

Mit dem gleichen Problem beschäftigt sich auch der Berichtserichter der englischen „Evening News“:

„Es wäre müßig, heute nachrechnen zu wollen, wie viele Millionen materiellen Schodens die überkürzte Plünder der Bewohner von Trient und Benevent verurteilt hat. Man würde auf Millionen kommen. Auch nach Jahrzehnten wird diese Schoden, noch nicht wieder gutgemacht, die Wirkung noch zu spüren sein. Millionen von Menschen sind obdachlos, ohne Nahrung, eine Gefahr für den Bestand des ganzen Reiches, für ihre Mitmenschen, für die Leitung des Krieges auf Seiten der Entente, denn hierer ungedruckt und

## nie zu ordnende Haufen

von Flüchtlingen aus mehreren der ertragreichsten Provinzen Italiens muß der Verweigerung zum Opfer fallen, wenn nicht schreckliche Hilfe gegen Hunger, Obdachlosigkeit, Krankheiten, Seuchengefahren und Verbrechen der schlimmsten Art gebracht wird. Aber wie Hilfe bringen? Kein Mensch weiß es, und nur ein Gott könnte die Mittel schaffen. Die Italiener sind gewiß hilfsbereit und gut mutig, aber die Umstände dieser Welt. Aber die Verhältnisse sind zu furchtbar und zu stark. Die Katastrophe ist zu groß eingetreten.“

Das Unheil ist engherziger größer als in Nordfrankreich und Serbien. Denn dort war die Hilfe nahe, hier aber ist sie fern, sehr fern. Und Nordfrankreich war noch lange nicht das, was Oberitalien in der Gefahr bedeutet. Hier sind gefährliche Räumungserscheinungen eingetreten, die zurückwirken auf den ganzen Organismus des Reiches in der Stunde, wo England und Frankreich sich selbst in einer Weise beschäftigt sind, wie noch nie zuvor in diesen Kriegen.“

Der englische Blatt spricht von einer drohenden Gefahr der Zerrüttung der Ententekräfte und macht sich keine Illusionen über die Wirksamkeit der Prästationen für Italien.

# Was der Krieg bringt

## Verhandlungsfähig.

Der neue Reichskanzler Graf Hertling wird am heutigen Donnerstag im Reichstag seine Amtseinführung halten und dabei sicher die allgemeine politische Lage erörtern. Es scheint aus sicher zu sein, daß er zu der Frage des Waffenstillstandsangebots aus Petersburg Stellung nimmt. In welcher Richtung die Regierung sich zu bewegen gedenkt, kann man aus einem als offiziös gekennzeichneten Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ entnehmen. Dort ist zu lesen:

Die russische Regierung scheint sich langsam zu fassen. Die Verhaftung der Geheimverträge aus der Drahtlosen aus Paris und London beruht für die Zeitraff ihrer Führer, die damit einen entscheidenden Schritt getan haben. Er bedeutet die Loslösung von der Nahe- und Beutegemeinschaft, die die zaristische Regierung mit der französischen und englischen eingegangen ist. Aus der Neutermelbung vom Sonnabend ist zu entnehmen, der Reichstag werde seine Beratungen in Petersburg beenden, was dafür spricht, daß der Reichstag eine weitere Befestigung der Stellung der Bolschewiki für möglich hält. Weidseitig behielt der Verband dadurch die Möglichkeit, weiter auf die innere Verhältnis des Auslands einzuwirken. Die Gefahr, die hierin für die Regierung der Bolschewiki liegt, wird wohl von dieser nicht verkannt.

Der Reichstag ist mehrfach auseinander zu gehen, daß eine Einmischung in die innere russischen Verhältnisse nicht beabsichtigt ist. Stellt sich heraus, daß die gegenwärtige Petersburger Regierung die nötigen Maßnahmen besitzt, um ihren Willen zur Geltung zu bringen, dann würde sich auch die wichtige Frage ihrer Verantwortungsfähigkeit von selber lösen. Und Robert Cecil hat erklärt, es bestehe nicht die Möglichkeit, eine solche Regierung anzuerkennen. Für uns stellt sich die Frage einfach dahin: Wer hat die Macht? Verbindet sich mit der Macht der Wille zum Frieden, so sehen wir nicht ein, warum wir nicht eine Regierung der Bolschewiki ebenso für verhandlungsfähig ansehen sollten wie jede andre.

Von Wichtigkeit ist eine Neutermelbung, wonach der Vorkämpfer der Vereinigten Staaten in Petersburg berichtet, daß Petersburg und Berlin in drahlloser Verbindung stehen.

Die Verbündeten Rußlands haben in einer, vom Oberkommandierenden Duchonin der Armee übermittelten Erklärung gegen die Verletzung des Vertrags von London protestiert. Dieser Protest veranlaßt Trocki und die militärische Kommission des Sowjet zu einem neuen Ausfall gegen die Alliierten. Trocki führt unter anderem aus, das russische Volk sei nicht verpflichtet, Verträge, die früher ohne sein Wissen abgeschlossen wurden, auszuführen. Jeder Versuch eines Druckes auf die Regierung des Sowjet, um den Verträgen wieder zur Gültigkeit zu verhelfen, sei im voraus zum Mißerfolg verurteilt.

Der maximalistische Oberbefehlshaber Arlenko ist an die Front abgegangen, nachdem er an Arme und Flotte ein Friedensmanifest verlesen hatte. Duchonin, der bisherige Oberbefehlshaber, hat allerdings angekündigt, ihn und jeden andern, der im Hauptquartier die Macht an sich reißen wollte, verhaften zu lassen. Vorausgesetzt, daß die Nachridten, die jumeist über Reuters Kabel laufen, richtig sind und daß Duchonin tatsächlich über die Macht verfügt, den Frieden einleiten zu können.

Im englischen Unterhaus hat der Außenminister Balfour auf eine Anfrage erklärt, daß der russische Vorschlag auf sofortigen Waffenstillstand zwar eingegangen sei, aber die

Regierungen der Verbündeten hätten nicht darauf geantwortet. —

## U-Boots-Erfolge.

Antsch wird gemeldet: Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings drei Dampfer und ein Segler vernichtet, darunter ein englischer Frachtdampfer von mindestens 5000 Tonnen, sowie der englische Motorbohrer „Morning Star“ mit 180 Tonnen Laderde von Portsmouth nach Nouen. Einer der Dampfer wurde aus Geleitung herausgeschossen.

## Judenverfolgungen in Rumänien.

Wie das jüdische Prekurator in Stockholm berichtet, hat der Stockholmer Dekrabrinier Dr. Ehrenpreis im „Svenska Dagbladet“ einen offenen Brief an den neuen französischen Ministerpräsidenten Clemenceau gerichtet, in dem er unter allerlei Behebungen vor Clemenceaus Gerechtigkeitssinne über die Verfolgungen der Juden in Rumänien folgende Angaben macht:

„Sie werden in den Stößen Jores Ministeriums Verträge über die tragischen Ereignisse der rumänischen Juden während der letzten Monate finden (u. a. von russischen Arbeiter- und Soldaten in Petrograd und von einer von General Moravsky eingeschickten Untersuchungskommission aus Odessa u. a.), welche sicherlich so hartes Rechtsgesühl aus tiefer Erregung werden. Sie werden da lesen, wie zu gleicher Zeit, da 30 000 jüdische Soldaten bluten und sterben für ihre Vaterland, das nie ein Vaterland für sie gewesen — ihre Frauen und Kinder auf das grausamste verlastet werden; wie hunderttausend jüdische Kinder beim Tode von Eltern an der rumänisch-bekanntesten Grenze von den Wechsellagen niedergemacht wurden; wie 34 jüdische Soldaten, wegen Judentum unzulässig angeklagt, in Wuzen erschossen wurden, wie u. a. der jüdische Sozialistenführer Dr. Wechler vom Offizier Komato, einem persönlichen Freunde des Kronprinzen, rüchlos wurde, weil er angeblich im Mai an der Verletzung Rumäniums aus dem Verlangen teilgenommen haben soll; wie 2000 jüdischer Flüchtlinge mit ihren Kranken und Säuglingen unter freiem Himmel in Hülle und Regen lanierten, weil ihnen nach rumänischem Gesetz Aufenthalt in den Dörfern verboten ist. Sie werden schließlich alle Willkürungen lesen, die Vanderebene während eines Besuchs in Rumänien über Judenverfolgungen an und hinter der rumänischen Front den Soldatenverhaftungen gemacht wurden.“

Der Brief schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß Clemenceau dazu helfen werde, den Juden in Rumänien zur Gerechtigkeit und Rechtsgleichheit zu verhelfen. —

## Alldeutsche „Selben“ verehrung.

Die Stellung zum gleichen Wohlrecht ist der Brieflichen dafür, welche Achtung eine politische Richtung in Wirklichkeit den Kriegsteilnehmern entgegenbringt. Die Aufnahme der preußischen Wohlrechtsvorlage durch die konservativen und alldeutschen Blätter zeigt nun deutlich, wie wenig Gewähr die patetische Selbsterhebung, die gerade jene Kreise ausgiebig reißt, für eine wirkliche Erhaltung des diesen Feldern geschuldeten Dankes bietet. In

demselben Augenblick, in dem die Helben den soldatlichen Schutz ausziehen und als bürgerliche Weiber an die Wahlurnen treten, sind sie für die Alldeutschen nur noch unerkennbare Maffen.

Man lese z. B. folgende Sätze, die ein alldeutsches Blatt, wie die „Deutsche Zeitung“, gegen das gleiche Wahlrecht schreibt, und vergegenwärtige sich immer dabei, daß die darin zum Ausdruck gelangende Mißachtung gegenüber der großen Masse doch bei den jetzigen Verhältnissen patriotisch in erster Linie auf die große Masse der Kriegsteilnehmer zu beziehen ist:

Die Menge ist nicht aufnahmefähig für Anschauungen, die endlich über ihrem Niveau liegen, und ihr Bewußt ist sich jenen zu, die in den ausgefahrenen Gleisen der Alltätigkeit tönen und die erforderliche Anpassungsfähigkeit an die Stimmung der Massen besitzen.

Es ist kein erhebender Anblick, doch recht prouffische Landtagsmandanten sich in der Unschmeichlung der Majestät ebenso ihrer persönlichen Würde begeben sollen, wie es in allzu vielen Fällen die Kandidaten zum Reichstag für ein Gebot der Notwendigkeit hatten.

Derartige verächtliche Betrachtungen der Masse, das heißt heute der großen Masse der Kriegsteilnehmer, lassen sich aus den konservativen und alldeutschen Bestimmungen dieser Tage zu Dutzenden entziffern. Die Kriegsteilnehmer wissen jetzt, was sie im Ernst davon zu halten haben, wenn sie von der rechtsstehenden Presse als Felder gefeiert werden. —

## Dreiflaffenhaus-Erdrückungspolitik.

Die verstärkte Haushaltskommission des Reichstages Abgeordnetenhaus hat ihre Ernährungsdebatte in drei verdrückten Läufen ergebnislos und ihre Beschlüsse in einer Reihe von Anträgen niedergelegt. Der Geist dieser Anträge zeigt, daß sie diese auf Grund des Dreiflaffenhausrechts gewählte Reichstagsvertretung über die Not der arbeitenden Bevölkerung sehr wenig stoßföhren machen, um so mehr aber sich um die Erhöhung der landwirtschaftlichen Profite kümmern.

So wird u. a. eine neue Preisfestsetzung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse verlangt, die „den Produktionsverhältnissen im vierten Kriegsjahr gerecht wird“ und die Erzeugung von Nahrungsmitteln in ausgedehnter Weise anregt. Auf deutsch: die Nahrungsmittel sollen wieder einmal verteuert werden. Das gleiche begehrt ein Antrag, wonach die Züderverorgung „durch eine den Preisen der sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse entsprechende Preisfestsetzung“ gesichert werden soll.

Ebenfalls auf eine Nahrungsmittelverteilung läßt sich die Forderung von Kartoffeln in drei Preisen, wodurch jeder Möglichkeit einer billigen Kartoffelverorgung die Tür verunramt wird.

Abgelehnt hat die Kommission dagegen einen Antrag, der verorgungsberechtigten Bevölkerung eine Sonderzulage von Kartoffeln zu gewähren. Abgelehnt hat sie es, auch nur eine Prüfung darüber zu ver-



anlassen, ob im Frühjahr 1918 die Kartoffelration erhöht werden könne. Angenommen dagegen würde ein Antrag, der sich gegen die Erhöhung der Fleischration wendet, ebenso würde ein Antrag angenommen, die Brangsbewirtschaftung von Eiern, Obst und leicht verderblichen Gemüsen fallen zu lassen.

Das Plenum des Abgeordnetenhauses begann am Mittwoch, nach der Erledigung der Vorlage zur Erhöhung des Grundkapitals der Preussischen Staatsbank, die Debatte über die Ernährungsfragen. Zu den 22 Anträgen der Gausratskommission sind eine Reihe weiterer Anträge eingegangen. Die sozialdemokratische Fraktion beantragt, die Regierung zu ersuchen, dafür einzutreten, daß die Kartoffelration sofort auf 10 Pfund pro Kopf und Woche erhöht wird. Die Fortschrittler rufen auf die Regierung das Ersuchen, dahin zu wirken, daß in eine Prüfung darüber eingetreten wird, inwiefern es auf Grund der neuen Statistik über die Kartoffelernte möglich ist, die Kartoffelration im Frühjahr 1918 zu erhöhen, und die dementsprechend erforderlich werdenden Kartoffelmengen schon jetzt liberalfestzustellen. Außerdem soll die Regierung dahin wirken, daß für die verorgungsberechtigten Bevölkerung eine besondere Zulage Kartoffelmehl zur Verfügung gestellt wird. Endlich liegt noch ein freisonerativer Antrag vor; der die Regierung ersucht, eine Kommission unter Beteiligung von Abgeordneten zu berufen, um Vorschläge zu machen zur Ausführung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses über Erzeugung und Verwirflichkeit von Rebenmehl.

Die Debatte wurde nach dem Bericht des Abg. Rippmann (Fortf.) über die Beschlüsse der Kommission eingeleitet mit einer Rede des neuen Staatsministers für Volksernährung, von Waldow, der nachdrücklich betonte, daß an dem Grundgedanken der öffentlichen Bewirtschaftung der wichtigsten Lebensmittel festgehalten werden müsse, solange die Abwertung Deutschlands von Weltmarkt anauhere. Der Minister schloß weiter die Schwierigkeiten, mit welchen wir in das neue Wirtschaftsjahr hineingegangen sind und gab genauen Aufschluß über die Ergebnisse der Statistik. Den Wunsch nach Erhöhung der Kartoffelration auf 10 Pfund erklärte er, leider nicht erfüllen zu können; aber es seien noch Reserven vorhanden, und bei etwaigen Ernährungschwierigkeiten sollen den Winterarbeitern Kartoffelzulagen gewährt werden. Die Winterdeckung an Kartoffeln könne als völlig gesichert gelten; jedenfalls sei das Ergebnis günstiger als im Vorjahr. Allerdings sei notwendig, um die Verteilung der Kartoffeln zu verbüßen, in die Schweinebestände einzugreifen.

Nach weiterer kurzer Debatte, in welcher u. a. der konservative Abgeordnete von der Osten den bekannten Erzeugenpakt betrat, verlagte sich das Gaus auf Donnerstag.

## Einigung in Leipzig.

Unter Teilnahme der Vorstehenden und der Ortsverwaltungen der Zentralverbände der Alpkalbeiter, Handlungsgesellen, Kupferhammer, Metallarbeiter, Sattler, Steinseiler, Tabakarbeiter und Schneider Leipzigs sowie drei Mitgliedern der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und des Ausschusses des Gewerkschaftsartikels in Leipzig fand am Sonntag den 25. und Montag den 26. d. M. eine Aussprache über die Gründe des Austritts der vorgenannten Gewerkschaften aus dem Gewerkschaftsartikel mit dem Ziel einer Einigung statt.

Von den ausgetretenen Gewerkschaften wurde folgende Entschliessung vorgelegt, deren erster Teil lautet: Die dem freien Gewerkschaftsartikel zu Leipzig angeschlossenen Organisationen erklären, daß sie die Vertretung der Arbeiterinteressen, wie sie bisher von den alten Kartell und besonders von den beiden Sekretären Köhler und Wilm, ausgenommen ihre Tätigkeit in Reichstagskreisen, im Namen der Leipziger Arbeiterschaft gewahrt worden ist, als nicht im Interesse der Arbeiter liegend betrachten. Wenn derselben sie die von der Generalkommission betriebene Politik.

Gegen diesen Teil gaben die Vertreter der Zentralverbände und der Generalkommission sowie der Kartellauschuss folgende Erklärung ab:

Wir halten den ersten Teil der Erklärung für nicht gerechtfertigt. Die in der Beratung für den Austritt aus dem Kartell angeführten Gründe bieten keine Veranlassung zu einem solchen Schritt, sondern es gilt als erweisen, daß das Kartell und die Arbeiterinteressen ihre Pflicht erfüllt haben.

Die Verhandlungen führten zu einer Einigung auf folgender Grundlage:

Die ausgetretenen Gewerkschaften treten nach den allgemeinen Neuwahlen, die im Januar stattfinden, dem alten Kartell wieder bei. Nach dem Wiedereintritt legen die Kommissionen des Kartells, die im öffentlichen Interesse stehen, ihre Ämter nieder. Das Kartell entscheidet über die Vertretungen dieser Kommissionen. Die Vertretung des Gewerkschaftsartikels hat durch den Kartellauschuss oder durch besonders gewählte Vertreter zu erfolgen. Die von dem Kartell zu solchen Kommissionen usw. delegierten haben selbstbestimmlich die Meinung der Mehrheit des Gewerkschaftsartikels zu vertreten. Die durch Verbände zu beratenden Vertreter des Gewerkschaftsartikels haben vor Annahme dieser Vertretung die Zustimmung des Kartells einzuholen. Dem Kartell bleibt es vorbehalten, an Stelle dieser berufenen Personen andere Vertreter des Kartells zur Vertretung vorzuschlagen. Soweit solche Vertretungen durch die Verbände bereits erfolgt sind, hat das Kartell nicht die Wiedereinigung nachzusuchen, ob diese Vertretungen aufrechtzuerhalten eventuell durch andere Vertreter des Kartells zu beisehen sind.

Diese Vereinbarung wurde einstimmig beschlossen. Alle Teilnehmer an den Einigungsverhandlungen waren sich voll bewusst, daß es mehr wie je notwendig ist, die Einheit der Gewerkschaften hochzuhalten und jede Schwächung gegen-

über dem besonders in der Kriegszeit außerordentlich verstärkten Unternehmertum zu vermeiden.

Da während der Verhandlungen die Politik der Generalkommission während der Kriegszeit mehrfach erwähnt wurde, jedoch eine ausgiebige Aussprache darüber nicht stattfand, konnte, soll dieses Thema in einer besonderen Versammlung der gewerkschaftlichen Vertrauensleute unter Teilnahme von Vertretern der Generalkommission erörtert werden.

## Der Kampf um den Winterpalast.

Die Umwälzung, die den Sieg der Bolschewiki in Petersburg brachte, hat nach einer Darstellung der in ihren Händen befindlichen Petersburger Telegraphen-Agentur folgenden Verlauf genommen:

Die Bewegung begann am 6. November abends vorzüglich mit der Besetzung gewisser Punkte, wie der Petersburger Telegraphen-Agentur. Darauf folgte im Laufe der Nacht angehts des Erfolgs des Unternehmens und da das weitere Vorgehen angehts des Mangels an Widerstand, wurde, eine planmäßige Besetzung der Hauptkaserne, der Banken und Wohnhöfe. In den Morgenstunden entwickelte sich die Unternehmung nach der ersten Besetzung des Schloßpalastes und bereits um 10 Uhr vormittags am 7. November konnte ein Aufmarsch der revolutionären Militärausschusses den Sturz der alten Regierung und den Übergang der Macht in die Hände des Arbeiter- und Soldatenrats anfangen, obgleich die alte Regierung wieder im Winterpalast lagerte, gegen den Arbeiter- und Soldatenrat noch nichts unternommen hatte, und obgleich Kerenski selbst die ganze Nacht hindurch bis 7 Uhr morgens bei dem Festungsgeneralstab war und mit General Manoiloff, der die Tätigkeit eines Kriegsministers und die militärische Macht ausübte, vertrat. Bald darauf ging seine Spur verloren, aber den ganzen Tag ließen Gerüchte, daß er den Fronttruppen entzogen sei, im Umlauf. Er wurde aber im Winterpalast gefangen und am 10. November während des Tages angehts der Fortschritte des Arbeiter- und Soldatenrats und des Anstehens der Bewegung, die ohne Mühe die ganze Besetzung für sich gewonnen hatte. Die Wachen hatten erklärt, neutral bleiben zu wollen.

Angewiesen auf das Institut Smolny, der Sitz des Arbeiter- und Soldatenrats von Petersburg und des revolutionären Militärausschusses, der von ihm eingekerkert ist, ein sehr bewegtes Bild. Eine starke bemessene Macht hielt das Innere besetzt, umgab das Gebäude oder stand in den benachbarten Straßen. Auch mehrere mit Geschützen bemessene Kanonentruppen waren in der Nähe des Schloßpalastes und des Arbeiter- und Soldatenrats. Lenin war dort erschienen und mit begeisterten Zurufen begrüßt worden.

Von diesem Institut aus gab der revolutionäre Militärausschuss Befehl zur Besetzung der Bahnhöfe und der Regierungsgebäude, die von den Truppen und der roten Garde sofort ausgeführt wurden. Von Kronstadt langten 300 Soldaten an und dann der Kreuzer „Aurora“, der nicht weit vor der Schloßpalastinsel vor der Nikolausbrücke ankam.

Gegen 11 Uhr nachmittags am 7. November begann der Arbeiter- und Soldatenrat, inzwischen Herr der ganzen Stadt geworden, das Winterpalast, so daß die meisten der Regierungsmitglieder gefangen, zu isolieren. Abteilungen bestanden alle dortigen führenden Wege. Barrikaden waren heraufgeführt und schnell aus Holzbohlen aus den Solafangern erbaut. Der Verkehr hörte allmählich auf und auf der so geschaffenen Insel blieben nur noch Truppen, Kanonentruppen und zwei Flugzeugabwehrgeschosse.

Um 8 Uhr abends horten die Belagerer den Winterpalast, so fielen den Winterpalast verlassen, sie gaben ihnen 20 Minuten Zeit. Aber die Winterpalast hielt das ab. Bald wurde der Palast vollständig eingeschlossen, besonders von dem ausgebauten, wo durch Besetzung des Hauptfeuerturmes seine Verteidigung mit der Außenwelt unmöglich war. Gegenüber, vom rechten Ufer aus, bedrohte die Peter-Pauls-Festung, seit langem in den Händen des Arbeiter- und Soldatenrats, den alten Zaren.

Truppenabteilungen, die der Regierung treu geblieben waren, versuchten, sich durch die Militärausträge dem Palast zu nähern, aber das Maschinengewehrfeuer der Verteidiger verhinderte dies. Angehts des Widerstandes der Palastwache feuerten zwei auf der Reine liegende Torpedoboote vier Kanonen auf den Palast. Deren Schüsse schlugen in den Barrikaden auf das Gebäude. Gewehrfeuer begann, dazu bisweilen Maschinengewehrfeuer. Anzwischen kamen von Ostfingern vier Torpedoboote, vier Minenleger und mehrere Minenboote mit Landungstruppen an, die an den Operationen gegen den Palast teilnahmen.

Am 8. November gegen 2 Uhr morgens am 8. November gelang es den Streitkräften des Arbeiter- und Soldatenrats, in den Palast einzudringen.

## Notizen.

Verzögerung der Wahlrechtsberatung. Aus parlamentarischen Kreisen wird mitgeteilt: Der Tag, an welchem Graf Hertling sich dem Abgeordnetenhause als preussischer Ministerpräsident vorstellen wird und die Beratung der Wahlrechtsvorlage und der Herrenhausreform beginnen soll, wird noch nicht fest. Es ist aber in den bisherigen Gang der Beratungen zweifelhaft geworden, ob durch in Aussicht genommene Termine des 4. Dezember inngehalten werden kann, oder ob nicht eine Verschiebung auf Mittwoch den 5. Dezember eintreten muß. Endgültig wird darüber eine Donnerstag- oder Freitag stattfindende Beratung des Reichstagsauschusses entscheiden.

Zwei Reichstagsverhandlungen. Im gegenwärtigen Reichstag mußten bereits 75 Ersatzabwahlen stattfinden; fünf weitere haben bevor. Für den 11. Januar ist Neuwahl im sächsischen Wahlkreis Bautzen-Kamenz angesetzt worden, wo das Mandat des reformierten Abg. Große durch den Tod des Jambars frei geworden ist. Ferner liegt eine Neuwahl im württembergischen Kreis Ulm-Balingen-Kellmaringen in Aussicht für den nunmehrigen Abgeordneten von Bader. Im osterreichischen Wahlkreis Ragnitz-Wittkalten, dessen konservativer Vertreter Abg. Hofmann verstorben ist, in Ertrag zu schaffen. In Belgien liegt ferner noch die elfstättbrückigen Wahlkreise Neß und Appelsbiller, die durch Beil und Westhoff einst besetzt wurden. Eine Neuwahl zum Preussischen Abgeordnetenhaus liegt für Breslau bevor, wo der fortgeschrittliche Abg. Ullrich gestorben ist.

Hertlings Wahlrecht. Zur Landtagsreform schreibt die „Frankfurter Zeitung“ über die Zeitbestimmung für die Wahlrechtsfrage: Die ganze Bestimmung und ihre Erläuterung wird durch ein einziges Beispiel abgelehnt. Unter sie fällt nämlich auch der neue preussische Ministerpräsident Graf Hertling, der durch seine Vertretung die preussische Staatsangehörigkeit erworben hat. Nach er soll sich nach dieser freien Begründung

erst drei Jahre lang in die politischen Verhältnisse Preussens einleben, ehe er das Wahlrecht erhält, umgeben aber durchaus befähigt sein, die Geschäfte Preussens zu leiten.

Ministerialdirektor Giesberts. Unter der Spitzmarke „Ministerialdirektor Giesberts“ schreibt das Berliner Zentrumorgan, die „Germania“: „Wie wir erfahren, wird der Zentrumsgesandte Giesberts als Ministerialdirektor in das Reichswirtschaftsamt berufen werden. Bekanntlich war schon lange dazu gedacht worden, den Reichs die diese erfahrene Kraft für die Bearbeitung der sozialen Fragen nutzbar zu machen, doch hat sich die Erledigung infolge des Bedarfs in den leitenden Stellen des Reiches etwas hinausgezögert.“

41400 Kriegsgesetze! Zu einem öffentlichen Vortrag, den Generaldirektor Baum, Leiter der Kriegsgesetzstelle in Frankfurt am Main, über die Abfertigung der Kriegsgesetze in Handel und Gewerbe hielt, stellte der Redner fest, daß es im Deutschen Reich nicht weniger als 8400 Kriegsgesetze und 33000 bündestaatliche Verfügungen gibt, die sich auf 6000 bis 7000 Kriegsgesetze ausbauen. Auch den erfahrenen Juristen sei es demnach einigermassen erschwert, überall den Weg des Rechtes zu gehen.

Erzberger und Cisch-Vohringens. Die Nord. Allg. Ztg. bringt folgendes offizielle Dementi: Mehrere Blätter drucken Ausführungen der „Deutschen Tageszeitung“ nach, in denen behauptet wird, der Abgeordnete Erzberger habe ohne Juvell mit Wissen des Auswärtigen Amtes und auf Geheiß der sogenannten politischen Leitung auf der Basis der päpstlichen Note mit Franzosen wegen Leitung von Cisch-Vohringens verhandelt. Wir wollen deshalb folgendes feststellen: Die politische Leitung hat zu den behaupteten Verhandlungen keinen Auftrag gegeben; das Auswärtige Amt hat nicht um sie gewußt und sie haben überhaupt niemals stattgefunden. Die Behauptungen der „Deutschen Tageszeitung“ sind also frei erfunden.

Verleumdung im Reichstag. Das Wiener Abgeordnetenhause nahm einen Antrag an, nach welchem den Mitgliedern der Staatsrechnungskontrollkommission wegen Mißwirtschaft bei den unter dem § 14 durchgeführten Finanzoperationen die Mißbilligung ausgesprochen wird, und begann die Behandlung der Kriegserweiterung. Der Finanzminister empfahl im Interesse der baldigen Erledigung der Kriegserweiterung die Annahme eines Kompromißvorschlages Hummers. Während der Rede Hummers, welcher seinen Kompromißantrag begründete, kam es zu einer Intermission, hervorgerufen durch die Behauptung Hummers, daß die Sozialdemokraten von dem früheren Finanzminister Spillmüller im Einvernehmen mit dem Grafen Zinzendorf gewisse Parteinteressen erhalten hätten, darüber auch für die Arbeiterzeitung. Die Sozialdemokraten riefen Hummer zu: „Rein und rein“, „Schurke!“ und begleiteten seine weiteren Ausführungen mit lärmenden Zwischenrufen.

Abg. Seitz wies die Beschuldigungen Hummers zurück und erklärte sie für unmaßig, frei erfunden und erlogen. Die nächste Sitzung findet am 29. November statt.

## Kampfpause bei Cambrai.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 29. November 1917. (Amst.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Herzogsruhmtrupp holt sich Befehl von Merdum 1. Offizier, 46 Mann und 2 Maschinengewehre aus den belgischen Linien. Tagsüber lag hartes Feuer bei Boelcapelle und zwischen Deleclaire und Ghelvelde.

Ostlich von Arras erhöhte Artillerietätigkeit.

Schwerbeschuss von Cambrai wurde gestern der Kampf. Zwischen Mouscron und Bourlon bei Fontaine und Edercourt war das Feuer seitweilig gestiegen; auch Cambrai wurde von den Engländern beschossen. Kleinere Geschütze drachen Besangene und Maschinengewehre ein.

Herzogsruhmtrupp Deutscher Kränzen.

Auf beiden Maasufsern leuchte das Feuer am Nachmittag auf. Einige Erhebungen verliefen erfolgreich. Bei Tierpe wurde ein französischer Vorposten abgetrieben.

Westlicher Kriegsschauplatz

und mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Stalinsche Front.

Italienische Angriffe gegen unsere Gebirgsstellungen auf dem Westufer der Brenta und auf dem Monte Tomba schieferten.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

## Offizielles Friedensangebot.

W. T. B. Berlin, 29. November. Reichskanzler Graf Hertling machte heute in Reichstag folgende Mitteilung:

Die russische Regierung hat gestern von Zar-Friedrich Seltsch ein vom Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Herrn Trotski, und dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Herrn Lenin, unterzeichnetes Funktelegramm an die Regierung und Botschafter der kriegführenden Länder gerichtet, worin sie vorgeschlägt, zu einem nahen Termin in Verhandlung über einen Waffenstillstand und einen allgemeinen Frieden einzutreten.

Ich sehe nicht an, zu erklären, daß in den bekannten Erklärungen der russischen Regierung diskutable Grundlagen für die Aufnahme von Verhandlungen erblickt werden können, und daß ich bereit bin, in Folge einzutreten, sobald die russische Regierung irgend bevollmächtigte Vertreter entsendet.

Ich hoffe und wünsche, daß die Verhandlungen bald feste Gestalt annehmen und den Frieden bringen werden.

### Es bleibt bei 7 Pfund Kartoffeln!

Von vielen Seiten ist das Kriegsernährungsamt erstickt worden. Die Kartoffelernte von 7 Pfund pro Kopf und Woche auf 10 Pfund heraufzusetzen. Man hat sich vielfach auch der Hoffnung hingelassen, daß eine solche Erhöhung mit Rücksicht auf den Anstieg der Kartoffelernte möglich sein werde. Alle dahin gehenden Hoffnungen werden sich jedoch nicht erfüllen; es bleibt vielmehr bei dem Satze von 7 Pfund pro Kopf und Woche.

Auf eine Anfrage, die die „Zeitung der Neuesten Nachrichten“ an den Staatssekretär des Kriegsernährungsamts in dieser Angelegenheit gerichtet hatten, erließen sie nämlich folgende Antwort:

Eine Erhöhung des gegenwärtigen Kartoffelverbrauchs von 7 Pfund ist nicht möglich. Nach dem vorläufigen Ergebnis der gegenwärtigen einer Nachprüfung unterliegenden Ermittlungen erscheint es zweifelhaft, ob die in Bezug auf den Anstieg der diesjährigen Kartoffelernte erhobenen Erwartungen sich tatsächlich in vollem Umfang erfüllen werden. Jedemfalls nicht aber der bereits festgelegte Kartoffelbedarf der Volksernährung und der Kriegsindustrie schon bei Zugrundelegung des Satzes von 7 Pfund unter Berücksichtigung eines weiten Brunnens als Ausweis für die entfallenden Schwinderverluste an die Kartoffelverlorte ist. Infolge Umänderungen, daß die durch eine Erhöhung des Verbrauchs bedingte neue Vorratserhaltung von den Vorkosten für Kartoffeln nicht mehr aufgebracht werden könnte. Die Durchführung einer Verminderung der Vorkosten würde aber auch an den bestehenden Vorkosten- und Vertriebsmöglichkeiten, vor allem dem Mangel verfügbarer Arbeitskräfte, und an der Unmöglichkeit, während der Produktion die Förderung von Spezialarten vorzunehmen, scheitern. Der im übrigen mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß im Laufe des Wirtschaftsjahres die Knappheit des Vorkostens zu einer Erhöhung des derzeitigen Vorkostenbedarfes des Erzeugungsmaterials zwingt, und daß an anderen Lebensmitteln Ausfälle eintreten, so muß aus dem noch vorhandenen Kartoffelvermögen eine Reserve gebildet werden, um mit deren Hilfe kommende Schicksalsschläge abzufangen zu können.

### Kleine Chronik.

#### Gefährnis des Frauenmörders.

Der Mord an der Kartoffelmeile in Schönfeld ist jetzt vollständig aufgeklärt. Der Schloffer Max Jung, der nach der Verhaftung in seiner Wohnung gleich nach dem Aufbruch des Polizeipräsidenten gebracht wurde, legte dort nach anfänglichen Leugnungen das Geständnis ab, daß er seine Frau um das Leben gebracht habe, um seine Frau zu heiraten zu können. Jung hatte schon am Montag voriger Woche mit seiner Frau in Schönfeld, um sie dort zu erorden. Sie erlag, fand er aber damals nicht den Mut zur Tat und setzte mit der Frau nach Berlin zurück. Am Donnerstag machte er die Fahrt mit ihr zum zweiten Mal, jetzt so, daß er in der Dunkelheit draußen lag, er sie mit einem 1 Meter langen, 4 Zentimeter dicken Knüttel hinter dem Kopf. Als er sah, daß sie tot war, warf er sie in einen Graben neben der Weide und betete die Leiche mit Kartoffelkraut zu. Jungling macht den Versuch eines trunkenen Menschen.

#### Der Bürgermeister als Reisebegleiter.

Der Bürgermeister von Lieberose, Rudolf Meyer, ist wegen einander Verletzung in Lieberose wegen Verletzung nach § 392 (Verletzung einer Amtspflicht) zu 1 Jahr Gefängnis und höherer Antuzuchung verurteilt worden. Das Städtchen Lieberose war einer Heiltau v. Vattenberg, die der Spionage verdächtig war, von dem Generalkommando in Berlin als Wohnort zugewiesen worden. Frau v. Vattenberg, die aus einfacher Familie stammte, der Berliner Hofwelt angehörte, in erster Ehe mit einem Reicheren v. Vattenberg und dann mit einem amerikanischen Staatsbürger verheiratet. Der Bürgermeister durch Geschenke und allerlei Lebensnützlichkeiten zu überreden, ihr größere Freiheiten zu gestatten. Der Bürgermeister glaubte hier einmal galant sein zu müssen und — beabsichtigte die Freifrau sogar auf einer verbotenen Reise nach Berlin. Eine Revision, die Bürgermeister Meyer beim Reichsgericht anhängig machte, wurde verworfen.

### Der Einbruch auf Schloß Wilhelmshöhe.

Der Einbruch in das Schloß Wilhelmshöhe, der, wie von uns gemeldet, die dortigen Kunstsammlungen befallen hat, ist in der Person des erst 17 Jahre alten Oberrealschülers Karl Wille ermittelt und verhaftet worden. Nach hatnädigen Zeugnissen gelang es ihm zum Geständnis zu werden. Als Mitstiftler und Helfer wurde der Antiquitätenhändler Hermann Adel, auf dem Graben in Kassel nachweislich, ebenfalls verhaftet. Der größte Teil der gestohlenen Gegenstände ist wieder herbeigeführt worden.

#### 500 000 Mark verschwunden.

In Saarbrücken ist am Dienstag auf dem Wege vom Postamt zum Bahnhof 1 ein Geldbeutel abhanden gekommen, der u. a. ein Sparheft mit 500 000 Mark in Reichsbanknoten enthält. Auf die Herbeiführung des Geldes ist eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

#### Zubiel Geschäftsteiler.

Daß man in Schweden noch nicht, wie bei uns zu Lande, den Käufer grundsätzlich als Schwerverbrecher behandelt, dem man das Innenverhältnis seiner Handlungsweise durch möglichst grobes Beschneiden herauszuziehen versucht, beweist folgendes merkwürdiges Beispiel aus Stockholm: Eine Dame war in ein Geschäft getreten, um ein neues Abendgarn zu erwerben, und ein sehr beflissener Verkäufer zeigte ihr das ganze Lager. Da er ein Meister des Wortes war, rühmte er ihr die ausgezeichneten Eigenschaften seiner Schirme in den höchsten Tönen, ohne die Käuferin zu Wort kommen zu lassen. Schließlich nahm er den letzten Schirm vom Abendgarn, beugte ihn auf, hielt ihn der Kundin hin und meinte mit bewundernden Worten: „Sehen Sie sich nur das an! Ist das nicht entzückend? Beachten Sie nur den köstlichen Seidenglanz und diese Qualität. Bitte, den Bezug zu fühlen, weich und halbor!“ Wir diesen Worten reichte er der Dame den Schirm. — „Sagen Sie selbst, finden Sie nicht, daß dieser Schirm etwas Besonderes ist?“ „Doch“, erwiderte die Kundin, „aber es ist mein alter, denn ich habe mich auf den Tisch gelegt hatte.“

<b>Damen-Kleidung</b>	<b>Mädchen-Garderobe</b>	<b>Damen-Hüte</b>	<b>Pelz- u. Plüsch-Garnituren</b>			
<h2 style="margin: 0;">Fertige Kleidung jeder Art</h2> <p style="margin: 0;">für Herren - Damen - Kinder in reicher Auswahl zu soliden Preisen</p> <h1 style="margin: 0;">im Kaufhaus H. Elkan</h1>						
<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 25%; padding: 5px;"> <b>Seide</b> <b>Samt</b> <b>Kleiderstoffe</b>  finden Sie noch in grossen Mengen und schönen Farben             </td> <td style="width: 50%; padding: 5px;"> <b>Handschuhe</b> <b>Strumpfwaren</b>  in Wolle, Seide und Baumwolle  Große Auswahl Vorteilhafte Preise             </td> <td style="width: 25%;"></td> </tr> </table>				<b>Seide</b> <b>Samt</b> <b>Kleiderstoffe</b>  finden Sie noch in grossen Mengen und schönen Farben	<b>Handschuhe</b> <b>Strumpfwaren</b>  in Wolle, Seide und Baumwolle  Große Auswahl Vorteilhafte Preise	
<b>Seide</b> <b>Samt</b> <b>Kleiderstoffe</b>  finden Sie noch in grossen Mengen und schönen Farben	<b>Handschuhe</b> <b>Strumpfwaren</b>  in Wolle, Seide und Baumwolle  Große Auswahl Vorteilhafte Preise					
<b>Herren-Kleidung</b>	<b>Knaben-Garderobe</b>	<b>Herren- und Knaben-Hüte</b>	<b>Herren-Artikel</b>			

**Wollene Kleider- und Kostümstoffe**  
Mantelstoffe - Anzugstoffe - Samts  
finden Sie noch in großer Auswahl  
im Kaufhaus H. Elkan, Leipziger Straße 87.

**Schlosser**  
gesucht für dauernde Beschäftigung.  
Berbet-Maschinenbau, G. m. b. H.,  
Halle, Turmstrasse 117. 394

**Freibant-Verkauf.**  
Zum Freibant-Verkauf am 1. Dezember werden die Inhaber  
folgender Nummern eingeladen:  
Am 8 Uhr Nr. 2901-3000    Am 10 Uhr Nr. 3101-3200  
"            "            3001-3100            "            "            3201-3300  
Halle, den 29. November 1917.    Der Magistrat.

Ab Freitag den 30. November 1917

<b>Aite Promenade</b> 11a Feraul 5738. <b>Gunnar Toimäs</b> in <b>Der Mann seiner Liebe</b> die Tragödie eines großen Schauspielers in 4 Akten. Vorführung: 4.40 8.50 9.10 <b>Zwischen zwei Feuern</b> entzückendes Lustspiel von Leo Poukert. Sonntag von 3 bis 5 Uhr <b>Jugend-Vorstellung.</b>	<b>Leipziger Straße</b> 88 Feraul 1224. <b>Bruno Decarli</b> in <b>Der Richter</b> Filmdrama in 4 Akten von Hans Land. Vorführung: 4.40 7.00 9.20 <b>Ballzauber</b> erstklassiges Lustspiel — 3 Akte. —
--	--

**Dauerhafte Verandakasten**  
für Selbstbestimmungen  
sehr billig 387  
**C. F. Ritter,**  
90 Leipziger Straße 90.  
Mitglied d. Stadt- u. Sparvereins

**Füßlinge**  
in schwarz und braun bei  
**H. Elkan,** Leipziger  
Straße 87.

# Buchhandlung der Volksstimme

Fernsprecher 5407    HALLE    Gr. Ulrichstraße 27

Empfehlenswerte Schriften belehren  
und unterhaltenden Charakter:

**Die Gleichheit**    Zeitschrift zur Verfechtung der Interessen der schaffenden Frau.  
Einzelnummer 10 Pf.

**In Freien Stunden**    Wochenschrift, enthaltend spannende Romane und  
interessante Erzählungen für jede Arbeiterfamilie.  
Wöchentlich eine Nummer zum Preise von 15 Pf.

**Der Wahre Jacob**    illustrierte politisch-satirische Wochenschrift, einzelne  
Nummer 10 Pf.

**Berliner Illustrierte Zeitung**    Einzelnummer 10 Pf.

**Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek**  
herausgegeben unter Leitung von Dr. med. Zadek. Ca. 50 verschiedene Bändchen à 20 Pf.

**Dokumente zum Weltkrieg**    bearbeitet von Eduard  
Bernstein.

**Reichhaltige Roman-Bibliothek**    der beliebtesten  
Autoren.

**Für die Schneiderei:**

Modenzeitung    Frauenzeitung    Praktische Damenmode    Hausschneiderei  
Sonntagszeitung    Deutsche Modenzeitung.





## Un unfre Leser!

Wir sind in der erfreulichen Lage, unsern Lesern eine außerordentlich bedeutungsvolle Ausgestaltung der „Volksstimme“ mitteilen zu können. Unser Blatt, obwohl ein völlig selbständiges Unternehmen, mußte bis jetzt in der Druckerei unsers Magdeburger Bruderblattes hergestellt werden. Und da die drucktechnischen Verhältnisse gegenwärtig äußerst schwierig sind, wie eben alles zur Kriegszeit, so waren wir leider nicht imstande, der „Volksstimme“ jene Gestalt zu geben, die wir ihr selber sehr gern wünschten.

Vom 1. Dezember an wird das aber anders. Es ist uns gelungen, trotz aller entgegenstehenden ungeheuren Schwierigkeiten, eine eigene Druckerei wenigstens in Leipzig zu errichten. Und durch sie sind wir imstande, eine Zeitung von solcher Art herauszugeben zu können, die allen Ansprüchen vollkoll genügt wird.

Zunächst wird die „Volksstimme“ von nun an regelmäßig mindestens sechsseitig erscheinen, nach Bedarf in noch stärkerem Umfang. Weiterhin wird sie die allerneuesten Nachrichten bringen, meistens sogar noch den letzten Heeresbericht. Fernerhin wird sie regelmäßig die städtischen Nahrungsmittelverläufe der meisten größeren Orte ankündigen, und zwar so rechtzeitig, daß unsere Hausfrauen noch danach gehen können. Schließlich wird sie inhaltlich nach allen Seiten wesentlich bereichert, wo immer wir ein Interesse unsrer Leser vermuten. Und endlich wird sie allmählich eine besondere Unterhaltungsbeilage bringen, durch die vor allem das Lesebedürfnis unsrer Frauen befriedigt werden soll.

Nehmen wir hinzu, daß dieselben flotten Artikel beibehalten werden, die bisher schon den Beifall unsrer Leser und weitester Kreise darüber hinaus gefunden haben, daß unsere positiv-sozialistische Haltung noch viel stärker als bisher hervorgekehrt werden soll, die da heißt: Praktische Arbeit zur schnellsten Erlangung eines vernünftigen Friedens, zur weitgehendsten Besserung unsrer Lebensmittelversorgung, zur gründlichsten Umgestaltung unsrer innerpolitischen Verhältnisse, zur umfassendsten Besserung der sozialen Lage aller materiell Bedrückten, aber auch Kampf, schärfsten prinzipiellen Kampf gegen alles, was sich dem entgegenstellt, — dann ergibt sich, daß die „Volksstimme“ von nun an ein Blatt wird, durch das die Ansprüche aller derjenigen Kreise, für die es bestimmt ist, tatsächlich in ausreichendem Maße erfüllt werden.

An unsern Lesern und Freunden liegt es nun, sofort mit der regsten Werbetätigkeit für dieses neuausgestaltete Blatt einzusetzen, ihm sowohl neue Leser als auch neue Inserenten zuzuführen, mit dieser Tätigkeit aber auch während des ganzen Dezember nicht aufzuhören, damit der innern Ausgestaltung der weitere äußere Aufschwung folgt.

## Redaktion und Verlag der „Volksstimme“.

### Halle und Saalkreis.

Halle, 30. November 1917.

#### 125 Fahrten der Halle'schen Vereins-Lazarettzüge.

Von Herrn Professor Abderhalden wird uns geschrieben: Mit dem heutigen Tage hat die Zahl der Fahrten der Halle'schen Vereins-Lazarettzüge O I und Y I die hohe Zahl 125 erreicht. Als noch mehr als 3 Jahren die beiden Züge hinausfuhren, dachte niemand daran, daß es möglich wäre, sie so lange ununterbrochen zu erhalten, haben doch beide Züge zusammen mit der Einrichtung schon mehr als 1/2 Million Mark benötigt. Ein Teil der Kosten wird allerdings von der Gewerkschaft ersetzt. Es bleiben aber immer noch genug Kosten zu decken. Die ganze Unterhaltung der Einrichtung der Züge bleibt den Existenz zur Last.

Es ist klar, daß im Laufe der 3 Jahre sehr viele Gegenstände neu beschafft werden mußten. Jedermann kann ersehen, was es in der jetzigen Zeit bedeutet, wenn mehr als 500 Betten in bestem Zustand zu halten sind. Dazu kommen fortwährende Reparaturen; ferner muß das ganze Personal vollständig ersetzt werden. Die Uniformen sind im Laufe der Zeit wiederholt vollständig erneuert worden. Es sind für die Befüllung des Pflegepersonals bis jetzt allein rund 20 000 Mark für beide Züge ausgegeben worden. Ferner werden die Herren Hilfskräfte und Rechnungsführer ganz von dem gemeinsamen Gelde bezahlt, und weiter erhalten die Köche große Zuschüsse, ohne die es ganz unmöglich wäre, gutes Personal auf die Dauer zu verschaffen. Aus diesen Angaben ergibt sich, daß Spenden für die Lazarettzüge immer sehr willkommen sind. Alle Krankenhäuser der Stadt Halle nehmen solche entgegen. Das Hauptkonto befindet sich bei Reinhold Steiner.

Einige Zahlen mögen ein Bild von der bisherigen Tätigkeit der beiden Lazarettzüge geben. Der Vereins-Lazarettzug O I hat bis jetzt 52 Fahrten vollendet. Es sind während diesen rund 350 000 Mal und 12 500 Mannschaften in die Heimat übergeführt worden. Der Zug hat 90 000 Kilometer zurückgelegt. Im Vereins-Lazarettzug Y I, der die 73. Fahrt vollendet hat, sind im ganzen rund 600 Offiziere und 18 000 Mannschaften untergebracht gewesen. Er hat 130 000 Kilometer zurückgelegt. Es haben also beide Züge zusammen mehr als fünfmal den Gesamtumfang zurückgelegt.

Die Halle'schen Vereins-Lazarettzüge haben sich in jeder Beziehung auszeichnet. Sie erweisen sich überall eines guten Ansehens und haben durch ihr Vorhandensein überall verbreitet, welche große Bedeutung in Halle vorhanden ist. Für zahlreiche Städte waren die beiden Lazarettzüge von Halle der Anknüpfung, ebenfalls Lazarettzüge einzurichten. Die hiesigen Lazarettzüge bildeten immer einen Typus der Art, wozu später viele Lazarettzüge eingerichtet wurden. Eine fast gleiche Einrichtung wie die hiesigen Lazarettzüge haben der Jänner Vereins-Lazarettzug B 3, der Vereins-Lazarettzug A 4 (Sachsen-Anhalt) und der Hilfs-Lazarettzug Nr. 24.

Der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose hat in seiner vor einigen Tagen abgehaltenen Hauptversammlung den Geschäftsbericht für 1916/17 erlassen. Danach sind in den Vorjahresmaßnahmen trotz der durch den Krieg verursachten schwierigen Verhältnisse wesentliche Veränderungen im allgemeinen nicht eingetreten. Zur Verhütung und Beseitigung der für die Entstehung der Tuberkulose so bedeutenden Unterkühlung wurden Klosettanlagen, insbesondere Fleisch und Eiern aus der Volkshäuser und später auch aus der Kriegshäuser in weit größerem Umfang abgeben als früher. Auch einzelnen Kranken wurde wieder erhöhte Jutierung von Weis, Brot und Butter bewilligt, was sich allerdings leider nicht mehr so reichlich abgeben werden wie im Vorjahr. Die im Vorjahr nur in den Sommermonaten in Erscheinung getretenen Schwierigkeiten hinsichtlich der Unterbringung der Augenkranken, vertriebt durch Ueberfüllung

der Heilanstalten, bestanden diesmal während des ganzen Jahres fort. Geringfügiger waren die Schwierigkeiten trotz der wieder notwendigen Änderung der Ernährungsweise unter Berücksichtigung der ganzen Verhältnisse für durchweg zufriedenstellend. Leider konnte sie aber infolge der Nahrungsmittelknappheit nach der Seite hin in die Hauswirtschaft in vielen Fällen nicht aufzulange erhalten werden. Die für die Ernährung der 1126 langentarteten Familien (davon 581 neu hinzugekommen) und erreichte in 6508 (im Vergleich 1916) Tausend Kindern. Stetigste Unterhaltungen fanden hierbei 1074 (1700) statt. Die hierin enthaltene Zahl der erstmalig ärztlich untersuchten Personen betrug 577 (678). Auswärtigeruntersuchungen wurden 451 (882) mal veranlaßt, und zwar ergaben 98 (78) Tuberkulosebefunde. Wähl wurde in 115 (125) Fällen veranlaßt, während sie in 103 (205) Fällen den Kranken vermittelt wurde. Zur Verhütung der Kranten und zum Nutzen gesunder Wohnungen wurden 60 (48) Familienkrankeunterstützungen, in 22 (20) Fällen wurden Betten und Bettstoffe gegeben. Fleisch wurde in 207 Fällen und Eiern aus der Volks- und Kriegshäuser in 83 Fällen gegeben. Die Zahl der veranlaßten Desinfektionen betrug 189 (90). Aufnahme in Heilanstalten wim wurde 89 (70) mal veranlaßt. Die Kosten trug der Verein, oft auch in Verbindung mit anderen Vereinen und der Stadtverwaltung Halle. Die Aufnahmen im Alters- und Pflegeheim der Stadt Halle und in Krankenhäusern wurde 42 (80) Konten veranlaßt, in Kinderheimern uim wurden 15 (15) Kinder untergebracht, 36 (142) Kinder wurden zur Unterbringung in Ferienkolonien empfohlen. Die drei Fürsorgevereinen machten 4715 Besuche. Die Abrechnung erweist ein Gesamtvermögen von 21 201,37 Mark, im Vergleich 23 711,71 Mark. Der Bestand betragt 48 906 Mark, wozu aus dem Reservefonds 17 043,55 Mark kommen.

Die Besondere in Halle und Kasselverteilung soll in etwa 14 Tagen wieder stattfinden, in Hinblick auf das bevorstehende Weihnachtsfest, zu wird von anderer Seite ermelde. Hierzu sind 25 000 Zentner Mehl bereitgestellt worden, das rund zu 45 und 72 Pfg., so daß auf jede Person bis 1 1/2 Pfund kommen.

Die Meldung der Einigungsvereinen. Das Konföderation der Provinz Brandenburg bestimmt, daß die Einigungsvereinen auch im Gebrauch befindliche Kleidungsstücke getragen werden können. Das Konföderation empfiehlt ferner, für Frauen Anzüge mit kurzen Beinleibern zu kaufen. Die Gemeindefürsorge werden ersucht, in diesem Sinne auf die Gemeindeglieder einzuwirken. Die Neuordnung der städtischen Behörden der Provinz Brandenburg ist jedenfalls zu begrüßen. Zu wünschen wäre erweise, daß die Nachahmung fände und zweitens, daß der städtische Wettbewerb unter den Müttern autorität im Heranwachsen der Kinder. Gerade weil Mangel und Knappheit herrscht, will man zeigen, was man alles kann, und macht sich unnötige Sorgen. Man darf sich aber nicht nur um Konsumtionskinder, auch neue Kräftigungswander will man haben. Hier konnte Gutes geschehen, wenn die Kirchenbehörden einmah die kirchlichen Kräftigung fall en liehen. Zahlreiche Kräftigung sind schon geküert worden, sie sollten auch angereicht werden.

Die Handelskammer beschäftigte sich in der bereits angefügten Sitzung zunächst mit dem Gegenwärtigen über die Abänderung der Handelskammergesetzes. Der Vorsitzende Dr. Wiegand machte zu den einzelnen Abänderungen länger Ausführungen und stellte sich zum Schluß auf den Standpunkt des preussischen Handelskammergesetz, der den Gegenwärtigen vertritt und ihm im großen und ganzen zustimmt. Der Kaufmann August Kowandorf (Salle) trat sehr lebhaft dafür ein, daß die Bildung von Kleinhandels-Gesellschaften nicht in das Gebiet der Kammer gefüllt, sondern abgetrennt gemacht werde. Auch der Kaufmann Max Reiter (Viehböden) und der Stadtrat Paul Richter (Rambow) traten für die Kleinhandeln ein. Der Stadtrat Richter erinnerte daran, daß Handelskammer sich gereigert hätten, Kleinhandels-Gesellschaften zu bilden. Der Syndikus erwiderte auf diese Vorschläge, daß die Kammer, die hauptsächlich aus Vertretern der Großhandeln und des Großhandels besteht, ein gleiches Recht für die Interessen des Kleinhandels notwendig ist, nicht aber für Kammer, in denen der Kleinhandel vorwiegend vertreten ist. Der Präsident stellte noch Schluß der Aussprache fest, daß die Kammer im allgemeinen den Beschlüssen des preussischen Handelskammergesetz zustimme.

Die Durchführung der 4. vierteljährlichen Neuwahl am 1. Dezember gemäß der Anordnung des Reichstages vom 30. Januar 1917 ist der nächsten Folge übertragen worden. Die Aufnahme ergibt durch Eifen nach beschleunigten Haushaltungen in der nächsten, durch die früheren Neuwahlen bereits bekanntem Weise. Es wird erwartet, daß die Beteiligten ihre Pflichten erfüllen. Die Aufzählung der Wähler ist mit Eile zu beenden.

Wichtig veranlaßt. Ein im Regenerbereich veranlaßt der Mann, der einen hiesigen Straftatens ausführt werden soll, während der Eifenbahnfahrt hierher. Er wurde nach der Eifenbahn des Eifenbahnhofts geschickt.

Steigende Zeitungspreise. Am 1. Dezember erhöhen sämtliche Blätter, die in Berlin größere Verbreitung haben, ihren monatlichen Bezugspreis um 20 bis 30 Pfennig. Zu diesem Vorgehen, das in der enormen Steigerung der Vertriebskosten begründet ist, hat sich auch der „Vorwärts“ entschließen müssen; er stellt seinen seit 1.30 Mark 1.50 Mark monatlich. Zugleich werden, einem Beschluß der Vereinigung großhändlerischer Zeitungverleger zufolge, die Einzelpreise im Straßenverkauf, soweit sie noch 5 Pfg. betragen, auf 10 Pfg. erhöht.

Strassenbahnunfall. In der Königsstraße stieß infolge Fahrfehler des Wagenführers ein Stadtbahnwagen mit einem Fußgänger zusammen. Beide Fahrzeuge erlitten Beschädigungen. Es wurde niemand verletzt.

20000 Mark Belohnung. Im Saarbrücken ist auf der Post eine Wertung von 20 000 Mark in Einzahlungsmarkförmigen aufgeben gekommen. Zur Verhütung des Verlustes sind 20 000 Mark Belohnung ausgesetzt worden. Sachdienliche Mitteilungen nimmt jede Polizeibehörde, insbesondere auch die Kriminalpolizei in Halle, Dresden, Leipzig, 4. Zimmer 38, entgegen.

### Ergiebige Kartoffelbestands-Nachprüfungen.

In verschiedenen Ortsteilen des Saalkreises fanden diese Tage von einer Kommission, bestehend aus dem Gemeindevorsteher des betreffenden Ortes oder dessen Stellvertreter, dem bestimmten Kommissionär und zwei Militärpersonen, Kartoffelbestandsnachprüfungen statt. Es handelte sich hierbei um die Sicherstellung von Mengen, welche die einzelnen Betriebe für Verformungsarbeiten abzugeben vermögen. Dabei nun wurden bedeutende Überschüsse abzugeben vermögen. Deswegen werden die Zahlstellen über zu verwendendes Saatgut und über den eigenen Bedarf festgelegt und die Abgabe angeordnet. Tausende von Zentnern werden so in verschiedenen Amtsbezirken als Überschüsse vorgefunden.

### Von der Ortstrantantasse des Saalkreises.

Der Anstalt dieser Stelle hielt am Mittwoch in Halle eine Sitzung ab. Der Vorsitzende für das Rechnungsjahr 1918 wurde in demselben und Ausgabe mit 99 100 Mark festgelegt. Die §§ 76 II und 89 VIII der Satzungen wurden dahin abgeändert, daß der Vertreter der Kreisbesitzer sowie der der Versicherer im Vorstand für den Eifen aus Anlaß der Wahrnehmung der Geschäfte der Stelle entstehende Nebenzeit ein Bauauftrag von 5 Mark für den zainen und 10 Mark für den ganzen Tag gewährt wird. Derselbe Geschäftsbereich erhalten auch die gewählten Vertreter der Bauhöfe bei etwaigen Eifenarbeiten. Der Innen aus der Wahrnehmung der Geschäfte der Kreisbesitzer. Die Zahlstelle Wähler bis Eifen aufgegeben und deren Mitglieder zum Teil der Zahlstelle Wähler und die übrigen der Zahlstelle Wähler zugewiesen werden. Deswegen werden die Zahlstellen Wähler und Vorstand-Gemeinschaft für Wähler aufgegeben; die Mitglieder der ersten Zahlstelle werden der Zahlstelle Wähler und die der letzten der Zahlstellen Wähler und Bauhöfe überförmlich.

Lösung. Vorfragen nach Braunschweig sind jetzt in unmittelbarer Nähe des Tagebaues der Grube Hermine durchgeführt 2 hat. Eifenhandeln es sich darum, die Wähler des hiesigen hiesigen Arbeiterlagers und Beschäftigten festzustellen, die ein Braunschweig nach dieser Richtung für das letzte befehlen soll. Das Arbeiterlager, das sich von hier aus nach Eifen und dem Wägenlande hin ausdehnt, ist schon hinreichend abgebaut worden, weshalb die Grundbesitzer für die Schließung von verschiedenen Gesellschaften betrieben sind.

